

Sonntag Sexagesimae, 16. Februar 2020
Die Wirkung des Wortes

Liebe Gemeinde! Zum menschlichen Dasein gehört, dass wir uns mit Worten untereinander verständigen. Worte sind wirkmächtig. Gute oder schlechte Taten folgen ihnen nach. Weltlich oder online, auch im biblischen Sinne gilt: „Im Anfang war das Wort“ (Johanes 1, 1). Fast zu schön um wahr zu sein wäre es, wenn wir uns auch immer auf das Gesagte verlassen könnten. Nach dem Motto: „Ich gebe dir mein Wort – das gilt“. Dass dem nicht so ist, wissen wir. In Zeitalter der „Fake News“ allemal. Manche gehen scheinbar unbesorgt darüber hinweg. „Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?“ – so habe es der Bundeskanzler Konrad Adenauer einmal gesagt. Es scheint, als hätten die heutigen Politiker dies verinnerlicht, aber nicht nur die, wenn wir ehrlich sind. Die sprichwörtliche Weisheit: „Ein gesprochenes Wort kann man nicht zurücknehmen“, kann uns daran erinnern und mahnen, sorgfältig mit dem umzugehen, was wir sagen. Denn irgendwann werden wir möglicherweise daran gemessen werden, wie zuverlässig und glaubwürdig wir sind. Ob unser Reden und Tun übereinstimmen. Jesus Christus weist darauf hin, dass „die Menschen Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichts von jedem nichtsnutzigen Wort, das sie reden“. (Matthäus 12, 36).

Worauf können wir uns wirklich verlassen? Gute Christen sind schnell dabei, zu sagen: „Auf Gottes Wort“. „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“, sagt Jesus (Lukas 11, 28). Nun wird es wenige geben, die ihre Bibel zur Hand nehmen und das dort Geschriebene als wortwörtlich Gottes unmittelbares Wort begreifen. Wir finden dort zwar „Gottes Wort“, aber immer nur im Zusammenhang mit Menschenworten, als schriftgewordenes oder verkündigtes, gepredigtes Wort ¹). Gottes Wort will erkannt und muss ausgelegt, interpretiert werden.

Der Predigttext aus dem Buch Hesekiel berichtet, wie der Prophet zu seinem Auftrag und zur Erkenntnis kam, was ER ihm zu sagen hatte. Im ersten Kapitel beschreibt er, wie ihm Gott begegnet. Gewissermaßen als ein kosmisches Geschehen wird das dargestellt. Er bekommt die Herrlichkeit des HERRN anzusehen, wie es da heißt. Und dann redet Gott zu ihm:

Predigttext: **Hesekiel 2,1-5(6-7)8-10; 3,1-3** – *Hesekiels Berufung zum Prophetenamt* –

¹ Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, stelle dich auf deine Füße, so will ich mit dir reden. ² Und als er so mit mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. ³ Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den abtrünnigen Israeliten und zu den Völkern, die von mir abtrünnig geworden sind. Sie und ihre Väter haben sich bis auf diesen heutigen Tag gegen mich aufgelehnt. ⁴ Und die Kinder, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der HERR!« ⁵ Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen gewesen ist.

(⁶ Und du, Menschenkind, sollst dich vor ihnen nicht fürchten noch vor ihren Worten fürchten. Es sind wohl widerspenstige und stachelige Dornen um dich, und du wohnst unter Skorpionen; aber du sollst dich nicht fürchten vor ihren Worten und dich vor ihrem Angesicht nicht entsetzen – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, ⁷ sondern du sollst ihnen meine Worte sagen, sie gehorchen oder lassen es; denn sie sind ein Haus des Widerspruchs.)

⁸ Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. ⁹ Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. ¹⁰ Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.

¹ Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! ² Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen ³ und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib deinem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Steh auf! Stelle dich auf deine Füße! Stehe fest mitten im Leben und höre zu! Du sollst zu deinen Leuten sprechen, diesen Dickköpfen, diesen Sturköpfen. Sie werden dir widersprechen und sich widersprüchlich verhalten. Sie werden, auch wenn Ich Der HERR zu ihnen rede, es annehmen oder auch nicht.

Du wirst womöglich darüber verzweifeln und dich selbst in Widersprüche verwickeln. Aber du hast den Auftrag, ihnen manche bittere Pille zu verabreichen, es wird ihnen nicht schmecken, was ihnen gesagt wird.

Und doch, so wie du Meine göttliche Wahrheit dir einverleiben, in dich hineinfressen und sie weitergeben musst, so werden sie diese zu hören bekommen und am Ende merken: Sie ist so süß wie Honig.

„Und des HERRN Wort geschah zu mir“, so beginnt dann der Prophet jeden Abschnitt seiner Reden an seine Zuhörer. Und die bekommen einiges zu hören, was sie sicher nicht nur beruhigt. Hesekiel redet von Gottes Zorn über sein unzuverlässiges Volk, über Sein zukünftiges Gericht, drohendes Unheil und und ... Am Ende – Gott sei Dank – auch über eine verheißungsvolle Zukunft.

Wie schön wäre es, so wie Hesekiel, Gott zu begegnen, ihm ins Gesicht zu schauen, Seine Stimme zu hören, zu wissen, wie Er ist, was Er tut und von uns will ²). Doch, wenn wir Gottes Wort und Wille nachvollziehen und erkennen wollen, müssen die biblischen Texte, die ja in eine je ganz konkrete Situation gesprochen sind, für uns gewissermaßen „übersetzt“ werden. Um zu begreifen, was Gott uns in unserer Zeit, unserer Situation, unserer Welt jetzt sagen will. Aus dem Schrift- und Buch- gewordenen Wort Gottes lasse sich in aller Regel keine direkten Handlungsanweisungen für unsere Gegenwart ableiten. Wir müssen uns schon der Mühe unterziehen und gemeinsam mit anderen danach fragen, was dem Willen Gottes im Hier und Heute entspricht ¹). Da wird es schwierig. Nicht nur für den Prediger, der versucht, den Sonntagstext auszulegen, sondern auch für die Zuhörer, denn auch die Kirche wird nicht immer allgemein verbindliche Antworten auf die Fragen des Glaubens und der Gläubigen geben ²). Aus dem Gotteswort der Bibel das Wort Gottes für uns ganz persönlich und konkret zu erkennen, das ist mindestens ebenso schwierig, wie das richtige Bewerten von Menschenworten, die auf uns einströmen. „Seht euch vor den falschen Propheten vor“, mahnt uns Jesus selbst in der „Bergpredigt“ Matthäus 7, 15. Lasst euch nicht verführen vor Menschen, die euch mit großen Worten irreleiten.

Dagegen steht das bereits zitierte: „Im Anfang war das Wort“ – das meint Seine Zusage an den Menschen, Gottes Schöpferwort. Es wahrzunehmen, es zu erkennen und darauf zu hören, das bleibt eine dauerhafte Aufgabe für jeden von uns, „dass wir der Blindheit und Jammers, darin wir so tief gelegen sind, möchten los werden, Gottes Wort und Willen recht erkennen und mit Ernst annehmen. Denn daraus würden wir lernen, wie wir könnten Freude, Glück und Heil zeitlich und ewig genug haben“, wie es uns Martin Luther im großen Katechismus sagt. So wollen wir es halten. – Amen –

¹) Ernst Michael Dörrfuß – Predigtstudien 2019/20, 1. Halbband, Freiburg 2019, S. 151-155

²) Wilhelm Gräb – ebd. S. 155-158